

Wege der Unterrichtsvorbereitung

Quellen: Adam / Lachmann, *Religionspädagogisches Kompendium*, 222-242; Jank / Meyer, *Didaktische Modelle*, 341-348; Böhmman / Schäfer-Munro, *Kursbuch Schulpraktikum*, 77-120; Kunstmann, *Religionspädagogik*, 206-209.

Unterricht vorbereiten gehört zu den zentralen Aufgaben des Lehrers. Gründliche Planung schafft Sicherheit und Flexibilität im Unterricht. Unterrichtsplanung muss aber eine gewisse spielerische Freiheit bewahren: Der Respekt vor der Eigenverantwortung und Mitbeteiligung der Schüler sowie das Wissen um die letzte Unverfügbarkeit gelingenden Unterrichts verbieten seine völlige Verplanung.

1. Geschichte: Wie Unterricht vorbereitet wurde!

Johann Friedrich Herbart (1766-1841) ‚Formalstufentheorie‘ besagt, dass jeder Unterricht in vier Stufen ablaufen soll: von der ‚Klarheit‘ des einzelnen Neuen zur ‚Assoziation‘ mit bereits Bekanntem, von dort zum ‚System‘ (als Einordnung in den allgemeinen Zusammenhang) und zur ‚Methode‘ (als Anwendung des Erkannten). Herbart's Theorie war im 19. Jahrhundert die Universalmethode zur Unterrichtsplanung. Für den RU wurde die Fünfstufenfassung (Vorbereitung – Darbietung – Verknüpfung – Zusammenfassung – Anwendung) nach Wilhelm Rein (1847-1929) bestimmend.

Nach 1918 hielt das methodische Programm der Evangelischen Unterweisung am Formalstufendenken fest. Zugleich dominierte der theologische Sachanspruch – der Kindanspruch wurde verleugnet und das Methodische als nebensächliche Verfahrensreflexion hintangestellt. Dies entsprach weitgehend der vorherrschenden Didaktik, die vorrangig von den Inhalten her dachte.

Das in den 1920er Jahren abgebrochene Gespräch zwischen Pädagogik und RP kam nach 30 Jahren wieder in Gang, als Wolfgang Klafkis Konzept der ‚kategorialen Bildung‘ und der ‚didaktischen Analyse‘ meinungsbildend wurde. Wichtigster Zugewinn für die RP war die Integration der didaktischen Analyse.

Als die RP ihre „empirische Wendung“ (Wegenast 1968) nahm, erhielt die Analyse der sog. didaktischen Bedingungsfelder, der anthropogenen und soziokulturellen Voraussetzungen, einen Platz im religionsunterrichtlichen Vorbereitungsgeschäft.

Unter dem Eindruck der Curriculumtheorie entstand Ende der 1960er Jahre der lernzielorientierte Typ der Unterrichtsvorbereitung. Die damit einhergehende Gefahr der technokratischen Verplanung von Unterricht und Schülern führte Mitte der 1970er Jahre zum Abschied von dieser Art der Unterrichtsvorbereitung.

Die aktuelle Diskussion um Unterrichtsvorbereitung wendet sich ab von differenzierten Vorbereitungsschemata und wissenschaftlichen Planungsrastern, hin zum Vorbereitungsangebot von Unterrichtselementen. Zum anderen findet eine kritische Rück- und Neubesinnung auf fortentwickelte Vorstellungen ‚traditioneller‘ Unterrichtsvorbereitung statt.

2. Gegenwart: Wie Unterricht vorbereitet werden sollte!

Umstritten sind Stellung und Stellenwert der theologisch-fachwissenschaftlichen Sachanalyse im Gang der Unterrichtsvorbereitung: Integriert in die didaktische Analyse oder separiert als vorpädagogisch-fachwissenschaftlicher Arbeitsschritt? Alle Schritte der Unterrichtsvorbereitung sind interdependent und müssen eventuell mehrfach durchlaufen werden. Folgende Schritte scheinen sinnvoll:

- ⇒ Festlegung des Stundenthemas und der Aufgabenstellung
- ⇒ Reflektion der persönlichen Begegnung des Lehrenden mit dem Lerninhalt: Ablehnung? Begeisterung?
- ⇒ Analyse des didaktischen Bedingungsfeldes: Mit welchen Schul- und Klassenverhältnissen muss ich für meinen RU rechnen? Lernvoraussetzungen? Räumlich-soziale Gegebenheiten? Schülerinteressen?
- ⇒ Fachwissenschaftliche Analyse: Welche biblisch-theologischen, dogmatischen oder ethischen Fragen werden berührt?
- ⇒ Fachdidaktische Analyse: Exemplarität, Gegenwartsbedeutung und Zukunftsbedeutung des Themas?
- ⇒ Vernünftige Verknüpfung von Ziel-, Inhalts- und Methodenentscheidungen: In welchen Lernschritten soll anhand welcher Methoden gelernt werden? Das verwendete aus der Fülle gängiger Artikulationskonzepte (Phasenmodelle) darf nicht zu starr gehandhabt werden!
- ⇒ Verlaufsplan: Es hat sich ein Spaltenschema mit einer vertikalen Zeitachse und einer horizontalen Handlungsachse durchgesetzt – wobei je nach didaktischem Ansatz die Spaltenbenennungen variieren.
- ⇒ Vorüberlegungen zur Auswertung und Ergebniskontrolle

Der Aufbau der Stunde sollte nachvollziehbar sein und einen Spannungsbogen zeigen. Eine Unterrichtsstunde sollte eine regelrechte Dramatik haben!

Konkrete Tipps für die Unterrichtsvorbereitung

Quellen: Adam / Lachmann, Religionspädagogisches Kompendium, 222-242; Jank / Meyer, Didaktische Modelle, 341-348 & Begleitmaterial(!!).

1. Arbeitsfragen für die schnelle Vorbereitung

Für die schriftliche Kurzvorbereitung von Unterrichtsversuchen bieten sich folgende Vorbereitungsfragen an:

- 1) Was für Schüler welcher Klasse will ich unterrichten?
- 2) Was an Inhalten und inhaltlicher Analyse brauche ich und will ich unterrichtlich vermitteln?
- 3) Was will ich an Kenntnissen, Fertigkeiten und Einstellungen bei meinen Schülern anstreben und erreichen?
- 4) In welchen Unterrichtsschritten soll die Aufgabe bewältigt werden?
- 5) Welche Medien stehen mir zur Verfügung? Welche wähle ich aus?
- 6) Mit welchen Methoden sollen Lehrer und Schüler arbeiten?
- 7) Wer soll etwas tun oder lassen – und mit wem?
- 8) Wo muss ich die Schüler abholen?
- 9) Woran will ich beurteilen, ob die Stunde eher gelungen oder misslungen ist?
- 10) Wie setze ich meine Vorbereitungsüberlegungen um in das Spaltenschema einer Unterrichtsskizze?

Für den Alltag der Einzelstundenvorbereitung bieten sich folgende Arbeitsschritte an:

- 1) die Sachinformation bei gleichzeitiger Mediensuche
- 2) das Klarwerden über die Zielsetzungen der Stunde
- 3) Überlegungen zu Ablauf, methodischer Gestaltung und organisatorischer Notwendigkeit

2. Diverse Phasenmodelle

Es existiert eine Fülle gegenwärtig verteilter Artikulationskonzepte – Artikulation ist der terminus technicus für die Phasierung der Lernschritte bzw. des Unterrichts. Manche Pädagogen wie Berthold Otto lehnen die Phasierung des Unterrichts sogar komplett ab! ☺

Jank / Meyer (347f) empfehlen ein dreistufiges Phasenschema, das von Berufsanfängern „wie ein Unterrichtsrezept“ benutzt werden soll:

- ⇒ Einstiegsphase: Eine gemeinsame Orientierungsgrundlage für alle wird geschaffen. Themen- und Aufgabenstellung der Stunde werden präsentiert.
- ⇒ Erarbeitungsphase: Die Schüler bearbeiten das präsentierte Problem vertiefend. Dies kann ziel-, themen- und/oder methodendifferenziert geschehen.
- ⇒ Ergebnissicherung: Hier wird eine Verständigung über das Erreichte und eine Absprache über die nächsten Arbeitsschritte geleistet. Die Ergebnissicherung sollte nicht zu lehrerzentriert erfolgen.

Kunstmann (208) hat ein fünfstufiges Phasenmodell:

- ⇒ Motivation: Sie führt unter Bezug auf die Schülererfahrung kurz und direkt in die anstehende Problematik – nicht in den Inhalt! – ein, richtet sich also bereits am Lernziel aus.
- ⇒ Information: Eine Erzählung oder ein Bericht, die mit einem echten Impuls endet.
- ⇒ Diskussion: Der Impuls eröffnet ein Gespräch, in dessen Verlauf das Lernziel von den Schülern selbst eingelöst wird.
- ⇒ Verarbeitung: Anhand einer Arbeitsanweisung erhalten die Schüler Gelegenheit zur selbständigen Rekapitulation oder Weiterführung des Gelernten.
- ⇒ Ergebnissicherung: Die Ergebnisse der Stunde werden zusammen getragen.